

Football als Ausbildung: The Art of Leadership

Der amerikanische Massensport American Football fördert perfekt die Fähigkeit, Leadership zu entwickeln. Auch deshalb investiert der Autor in die im Aufbau begriffene European League of Football (ELF) sowie in die bereits so erfolgreichen Vienna Vikings.

ICH SITZE MIT dem befreundeten Stanford- und auch Berkeley-Professor Greg LaBlanc anlässlich eines Seminars, das er für Mandanten von mir in Wien hält, in der Lobby seines Hotels. Er kennt mich und meine Karriere und fragt, warum ich in das American Football Team Vienna Vikings, das in der European Football League so erfolgreich agiert, investiert habe?

Als Absolvent der Stanford Business School antworte ich brav und erkläre meine wirtschaftlich rationale Entscheidung. Ich führe ihn durch meine Business-Plan-Berechnungen und meine Beurteilung der „Over-all“-Lage. Etwa, dass Football der am schnellsten wachsende Sport in Europa ist.

Der renommierte Professor, der auch Silicon Valley CEOs von Unternehmen wie Apple und Google beraten hat, schaut mich etwa amüsiert an und meint, dass mein Gehirn gelernt habe jede Entscheidung plausibel zu rationalisieren. Das sei auch gut so, aber er glaube, dass mich etwas Anderes zentraler bewegt. Als ehemaliger Football-Quarterback (beim American Football-Team der Südstadt Rangers) und Elitesoldat (ausgebildet beim Jagdkommando) wolle ich über mein Engagement bei den Vienna Vikings mir zumindest unbewusst meine Leadershipfähigkeiten erhalten. Zur Erklärung: Der Quarterback (QB) bekleidet im American Football die wohl wichtigste Position. Er ist Spielgestalter und auf dem Spielfeld der verlängerte und ausführende Arm der Coaches.

Eine vergleichbare Position gibt es in keiner anderen Weltsportart. Der QB muss sein Team unter

VON
ROBIN LUMSDEN

DER AUTOR. Robin Lumsden ist Wirtschaftsanwalt in Wien, New York und Washington. Zwei Jahre verbrachte er an der US-Eliteuniversität Stanford. Seine Arbeit als Anwalt und die dort gewonnenen Erfahrungen verarbeitet er jetzt in seiner Kolumne.

Druck direkt führen. Es gibt am Feld, im Spiel eine klare Hierarchie, aber allein mit dem bloßen Verweis auf seine Position kann kein Quarterback führen. Er muss seine Mitspieler dazu bringen, ihn zu beschützen und selbst viel einzustecken, um Chancen für das Team herauszuspielen. Und er muss zum anderen auch immer den Eindruck machen, nicht zu sehr belastet zu sein.

Mein Ex-Professor meinte, in meiner Zeit beim Jagdkommando wäre ich ausgebildet worden, ein Team von gleichwertig ausgebildeten Soldaten in widrigen Umständen zu führen. Später als Quarterback hätte ich auch gelernt eine Mannschaft mit knapp 50 Spielern nicht nur im Wettkampf, sondern besonders in der Vorbereitung und im Training zu führen. Greg LaBlanc hat auf der Uni ein Projekt beraten, das herauszufinden versucht, warum in den USA besonders viele ehemalige Mannschaftssportler erfolgreich studiert haben und auch im späteren Berufsleben überdurchschnittlich Karriere gemacht haben: „Ich war überrascht, dass es weniger die Attribute von regelmäßigem Training und Talent waren, sondern primär die Fähigkeiten, Teams auch unter Druck zusammen halten zu können. Vor allem auch die vielfach sträflich unterschätzte Fähigkeit verlieren zu können – aber auch gleich wieder aufzustehen.“

APROPÓS AUFSTEHEN: Als wesentlicher Unterschied zu dem in Europa so beliebten Fußball, wo sofortiges Aufstehen nach einem Foul eher ungewöhnlich ist, ist für Amerikaner kulturell schwer



DER AUTOR mit dem akuten Star-Quarterback der Vienna Vikings, Jackson Erdmann: „Er muss sein Team unter Druck führen können.“

PHOTOS

nachvollziehbar, dass ein Spieler, der liegen bleibt, nicht umgehend ins Krankenhaus gebracht werden muss. Dabei ist Football natürlich auch ein sehr harter Sport: Selbst in der vergleichsweise „kleinen“ ELF gab es bei den Spielen der beiden österreichischen Spitzenteams, eben meiner Vienna Vikings und den Raiders Tirol – die erst im Semifinale gegen den Hamburger Sea Devils ausgeschieden sind – regelmäßig schwere Verletzungen. Aber, auch das ein Unterschied zum Fußball: Es gab keine Ausschreitungen, keine Hooligans, nur gelegentliche, meist fast spielerische, Rempelen. Auch in den USA gibt es keine Aggressionen im Zuschauerraum, keine gewaltbereiten Fans. Die Spiele gleichen eher kulturellen „Familien-Events“. Dies entwickelt sich auch gerade in Europa, auch nach internationalen Statistiken ist Football die in Europa am schnellsten wachsende Sportart.

Zurück zum profitorientierten Befund von Greg LaBlancs, ehemalige erfolgreiche Mannschaftssportler könnten viele positive Eigenschaften verlieren, sofern diese nicht irgendwie „lebendig“ gehalten werden könnten. Seine – wohl noch nicht final evidenzbasierte – These: Ich wolle mir durch mein Investment in diese Sportart viele meiner auch im Sport erworbenen Fähigkeiten indirekt erhalten. Es gebe zwar genug andere Gründe, zum Beispiel dass die meisten Businessdeals in den USA bei American Football oder ähnlichen Sportarten de facto ge- und beschlossen werden. Aber die Struktur dieser Sportart befruchtet durch Einsatz und

THE ART OF DEALMAKING



STANFORD-PROFESSOR Greg LaBlanc mit dem Autor: Überdurchschnittlich viele Sportler in den USA machen in der Wirtschaft Karriere.

die „schachtartige“ Strategie beide Gehirnhälften. Dadurch würde Raum für Lösungen entstehen – auch „outside the box“.

FÜR MICH ERLEICHTERT mein ehemaliges Sportleben die berufliche Arbeit in den USA enorm. Aktuelles Beispiel: bei einem Match in Stanford traf ich die Gründer eines der größten Softwareunternehmen – die persönliche Chemie zwischen uns Ex-Sportlern passte sofort. Zusammen mit meinen Erfahrungen als Wirtschaftsanwalt kamen wir bald auf einen „grünen Zweig“, wohl auch dank einiger Attribute aus meiner Sportzeit, etwa der Fähigkeit mehrere „Schachzüge“ in die Zukunft denken zu können. Ganz nach der auch im Wirtschaftsleben gültigen Erkenntnis: Es ist nicht so wichtig alle Spiele zu gewinnen, wichtig ist es, am Ende der Saison vorne zu sein.

Übrigens: Viele der hier immer wieder zitierten Stanford-Mentoren sind – und da schließt sich der Kreis – auch im Football engagiert. Die Stanford Professorin und ehemalige US Außenministerin Condoleezza Rice ist neue Miteigentümerin des NFL Teams der Denver Broncos. Stanford Professor und Politikwissenschaftler Frank Fukuyama hat Logenkarten bei den San Francisco 49ers und Professor LaBlanc hat sich sein Privathaus gleich auf dem Hügel neben dem Berkeley Football Stadion gekauft: er kann die Spiele von seinem Haus aus verfolgen kann. Ein Mann mit Weitsicht. **■**

|| American Football befördert das Denken „Out of the Box“. ||

DI E INTERAKTIVE KOLUMNE.

Scannen Sie diesen Code mit dem QR-Code-Reader Ihres Handys ein, beantworten Sie Robin Lumsdens Frage und geben Sie einen Kommentar dazu ab. Oder schreiben Sie dem Autor unter: redaktion@trend.at